

Bücher

tür», heißt es einmal über ihn. «Sein Sohn. Der einzige Misserfolg seines Lebens.»

Als grimmige Zuspitzung des britischen Musikstils «Grime», was übersetzt so viel wie «Schmutz» bedeutet, gibt der Romantitel «GRM» gewissermaßen den Erzählton vor: Kurz, hart und elliptisch sind die Sätze; die Demütigungen und Brutalitäten kommen ebenso wie die Lächerlichkeiten in einer Präzision daher, die tatsächlich in einer ganz eigenen Qualitätsliga spielt. Da ist man fast froh, dass in Bergs «fucking» Zukunft sowieso alle ADHS haben – weil sich «GRM» aus diesem Grund nie lange unterbrechungsfrei an einem deprimierenden Einzelschicksal festbeißt, sondern wenigstens

hin und her springt zwischen den verschiedenen Depressionen, Erzählperspektiven und Figuren, die stets mit erkennungsdienstlichen Profilen eingeführt werden. «Deformationen: Fußpilz, sexuelle Orientierung: Tinder, politische Einordbarkeit: linkes Spektrum, konsumkritisch» heißt es da zum Beispiel über «die Kommunikationsberaterin», oder: «Sexualität: unwichtig, Konsumverhalten: nicht vorhanden, Sehschärfe: dito» über eine «Alte Frau».

Müsste man ein Profil über den idealen «GRM»-Leser anlegen, stände dort vermutlich: «Sehschärfe: voll ausgeprägt, Humor: dito, nicht sarkasmusfrei, Weltsicht: negativ, Sie wissen schon». **Christine Wahl**

Revolution des Lebens

Neue alte Stücke von Sergej Tretjakow

In Berliner Kulturverlag Kadmos sind zwei Bände höchst aktueller Theatergeschichte erschienen, die von der gesellschaftlich offenen und formal kühnen Theaterarbeit des Autors Sergej Tretjakow, des Regisseurs Wsewolod Meyerhold und des Filmpioniers Sergej Eisenstein handeln, deren Ziel die Aufführung und Verfilmung des Stücks «Ich will ein Kind haben» war. Die offizielle Premiere durfte in der Sowjetunion nicht stattfinden. Die zweite Fassung dieses Stücks, übersetzt von Ernst Hu-be, hat Bertolt Brecht um 1930 bearbeitet, zu einer Aufführung kam es nicht. In neuer Übersetzung von Fritz Mierau wurde «Ich will ein Kind haben» in den 1970er Jahren in der DDR veröffentlicht, 1980 erst wurde es in Westberlin, dann in Karlsruhe und von 1989 an auch in Ostberlin einige Male aufgeführt.

Tatjana Hofmann und Eduard Jan Ditschek haben nun beide Stückfassungen und das Film-Libretto unter dem knapperen Titel «Ich will ein Kind!» neu übersetzt und mit ausführlichen Materialien zur Entstehungsgeschichte, Stückanalysen, Probenberichten, Aufführungskonzepten sowie Fotos der beiden Aufführungen von 1980 und 1982 herausgegeben. Ihre Publikation ist ein tolles Angebot für Theaterleute, die nicht nur Themenarrangeure sein wollen, sondern ein aufwühlendes Drama, von einem Stückeschreiber für Schauspieler entwickelte Konzeptkunst, auf die Bühne bringen können.

Tretjakow war nicht nur mit großem Elan und intellektueller Energie um die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft und aller Kunstsparten bemüht, sondern um die des Lebens überhaupt. Die Mittel der Reportage und vielfältiger Montageprinzipien bestimmten sei-



Sergej M. Tretjakow
Ich will ein Kind!
Herausgegeben
von Tatjana Hofmann
und Eduard Jan
Ditschek
Band 1: Zwei
Stückfassungen und
ein Film-Libretto
Band 2: Aufführun-
gen und Analysen

Kulturverlag Kadmos,
Berlin 2019.
Band 1: 279 Seiten
mit 16 S. Abbildun-
gen, 24,90 €.
Band 2: 359 Seiten,
29,80 €



ne von den Traditionalisten und dogmatischen Kritikern bekämpfte Ästhetik. Sein als «Vorfall in neun Gliedern» bezeichnetes Agitpropstück «Brülle, China!» war um 1930 ein Welterfolg. Sein die bürgerliche Familie, die Ehe und das Patriarchat infrage stellendes Stück «Ich will ein Kind!» legt die Liebe «auf den Operations-tisch und untersucht sie auf ihre sozial bedeut-samen Auswirkungen». **Klaus Völker**